



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Hornung

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472206

Der 22. Tag: Stulfeyr deß H. Petri zu Antiochia. Betrachtung wie unser Glauben unseren Sitten widerspreche.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44333

Der zwey und zwainzigste Tag.
 Stuhlfeyr deß heiligen Petri zu
 Antiochia.

Nachdeme die heilige Apostel den Heil. Geist in sichtbarer Gestalt empfangen, und mit jenen übernatürlichen Gaaben erfüllet worden, welche zu vollkommenen Stand der von Christo aufgerichteten Kirchen erforderet waren, haben sie alsobald unter sich die ganze Welt aufgetheilet, umb den Glauben Christi allenthalben zu predigen. Dem heiligen Petro, als deren Haupt, ist die Haupt-Stadt der Welt Rom zu theil worden; weilien aber diese Stadt noch ganz heydnisch, und keine Christen hatte, kunte auch kein Bischoff, und Christlicher Seelen-Hirt allda seinen Sitz nehmen; Entzwischen dann, biß das wahre Glaubens-Liecht disen Inwohnern anfangte zuscheinen, hat der heilige Petrus den Grund seines Bischöflichen Gewalts zu Antiochia, welches die Haupt-Stadt in Orient war, und alsdann für die Haupt-Stadt der Christenheit kunte gehalten werden, gesetzt. Dann gleichwie, sagt der heilige Chrysostomus in diser Stadt die Glaubige haben angefangen den gloriwürdigen Nahmen der Christen zutragen, also

ware

ware es ganz vernünfftig, daß solche sich rühme, den Fürsten der Apostel für ihren ersten Hirten zuhaben: und daß der Stadthalter Christi als das sichtbare Haupt der Kirchen seinen ersten Sitz nahme an jenem Orth, in welchem der Christliche Glauben unter denen Heyden sich am meisten außgebreitet hat.

Solches ist nach einiger Meynung drey oder vier Jahr nach dem Leyden unsers Heylands geschehen: Aber glaubscheinlicher ist es, daß es erst nach der wunderthätigen Bekehrung des Hauptmanns Cornelii geschehen, dann nachdem die heilige Apostel vernommen, wie daß zu Antiochia das Evangelium außgebreitet wurde, haben sie den heiligen Barnabam dahin abgeordnet, welcher mit dem heiligen Paulo den er zu Tarsis abgeholt, dahin gerenset, und ein ganzes Jahr alldort in Unterweisung der Christen gearbeitet hat. Nach welcher Zeit erst der heilige Petrus angelangt, und seinen Bischofflichen Sitz da genommen, welches erst das sibend- oder achte Jahr nach dem Leyden Christi muß geschehen seyn: das ist, in den 40. zigsten nach der Geburt des H. Erns. Nachdem der heilige Petrus die Antiochenische Kirchen sibem Jahr regiert, und der H. Glauben entzwischen biß in Occident sich außgebreitet, hat er seinen Sitz in der Haupt-

Stadt der Welt, nacher Rom, auß absonderlicher Verordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit übersezt, auß daß Rom ein Haupt-Stadt der Religion werde, gleichwie sie ein Haupt-Stadt der Welt ist.

Es ist leicht zugeedencken, daß durch den Eyßer des Fürstens der H. Apostlen, das Evangelium Christi zu Antiochia, seye sehr außgebreitet worden; aber nit leicht ist zu erzehlen, was grosse Wunder er gewürcket, solang er alldort war. Basilus von Celsucia, so Anno 450. gelebt, meldet etwas darvon, als von einer Welt-bekandten Sach, die dem Heiligen Petro in dem Bistum allda gefolget, hat man nit anders genennt, als die Nachfolger des Stuhls Petri, und seynd unter disen Titul der ganzen Orientalischen Kirchen vorgestanden, gleichwie sie vor anderen Bischöffen in der Christenheit allzeit den Vorzug gehabt haben. Das Fest dises Tags, unter den Nahmen des Stuhls des heiligen Petri, ist eines auß denen ältisten in den Kirchen, und schon in der mitten des 4. ten Jahrs-Hundert gehalten worden, allwo man in den Calender, welcher schon zur Zeit des Pabsts Liberii verfertigt worden, solches verzeichnet findet mit disen Worten: Natale Petri de Cathedra. Der Geburts-Tag des Stuhls des heiligen Petri, das ist, der Jahr-Tag,

an

an welchem der heilige Petrus seinen Sitz zu Antiochia genommen hat; und ware der 22. zigste Tag des Hornungs. Nach etlicher Meynung ist der schon im alten Gesetz gepflegte, und zu allen Zeiten geübte Brauch die Jahrs-Zeit der Kirchweyhung zubegehn, von denen Glaubigen auch auf die Jahrs-Zeit der Weyhung der Bischöff außgebreitet worden, als welche gleichsamb lebendige Gotts-Häuser, und die Seel der Materialischen Kirchen seynd; und sene vor allen der Jahr-Tag des Bistumbs des Fürstens der Apostlen, und vornehmsten Kirchen-Hirten nach Christo feyrllich gehalten worden. Andere aber glauben, daß die alte Gewonheit der Pabst, und Bischöff den Jahr-Tag ihrer Weyh zuhalten habe Gelegenheit gegeben, das Fest des heiligen Petri Stuhls sowohl zu Antiochia, als zu Rom feyrllich zuhalten. Allein weilen man keinen auß denen Pabsten, und Bischöffen, welche vor der Einstellung dieses Fests gelebet, findet, die einen Jahr-Tag ihrer heiligen Weyhung gehalten, ist noch glaubwürdiger, daß erst dieses jährliche Fest der Stuhlfeyr Petri hat Anlaß gegeben denen Prælaten der Kirchen, auch ihrer eignen Weyh einen Jahr-Tag anzustellen.

Auß allen Sermonen des Heiligen Leo findet man keine von der Stuhlfeyr des H. Petri,

Petri, wohl aber drey von seiner eigenen Erhöhung auf dem Päpstlichen Stuhl, dero Gedächtnuß er jährlich gehalten; in der ersten redet er also: Die Göttliche Barmherzigkeit, welche mich ganz Unverdienten also erhebt, und dardurch der Welt zuversetzen gegeben seine unermessene Güte, und Freugebigkeit, welche ihre Augen wirffet auf die geringste, und verächtlichste seine Diener, hat mir disen Tag zu Ehren gebracht. *Honorablem mihi hodiernum diem fecit.* Und in der dritten Sermon: Es regieret annoch der H. Petrus seine Kirchen zu Rom: Er leistet absonderlichen Beystand denen, die ihm auf den Stuhl gefolgt, auf welchen er gesessen; und also er der geehret wird, so offft die Römische Päbst den Jahr-Tag ihrer Erwöhlung feyren. *Illi adscribimus hoc festum, cujus patrocinio sedis ipsius meruimus esse consortes.*

Der Heil. Augustinus in der 24. Homil. spricht, obwohl ein Bischoff immerdar ingedenck seyn soll seiner Pflicht, so solle er doch deren sich absonderlich erinnern in der jährlichen Begehung seines Wahl-Tags, damit er vorsehe, was er zuthun; damit er das Böse verbessere, in dem Guten sich stärke, damit er Gott dancke umb die Gnaden, und Gutthaten, so er empfangen; damit er sich demüthige, und selbst abstraffe

straffe wegen seiner begangenen Fehler, oder unterlassenen Schuldigkeiten, und also Berzeyhung erlange seiner verübten Mißhandlungen durch die Beicht, und heylsame Bereuung, wie auch durch Erneuerung des alten ersten Eysers. Cum dies anniversarius nostræ ordinationis exoritur, tum maximè honor hujus officii tanquam primò imponatur, attenditur &c.

Der Heil. Carolus Borromæus hat in dem 3. Concilio, so er zu Mayland versammelt, verordnet, daß ein Gesak gemacht wurde für alle Bischöff, den Tag ihrer Einweyhung, nach dem alten Schluß des Pabst Felix des IV. jährlich zu halten. Dises Gesak ist bestättiget worden von dem 4.ten Concilio, samt dem Zusatz, daß solcher Tag auch in dem Calender sollte bezeichnet werden, und dem Volck verkündet, auff daß sie ermahnet werden, für ihren Hirten zu betten, und das der Bischoff ein Hoch-Ambt daran singen, und predigen solle, das Volck umb das Gebett anzusprechen, damit er den Stand seines Lebens erkenne, solchen verbessere, und mit grösserer Außerbaulichkeit, auch grösseren Eysser sein Hirten-Ambt versehe. So ist aber die Meynung des Concilij nit allein von den Bischöffen, sonder von allen Priestern zu verstehen, daß auch sie mit grosser

Zi 5

Ans

Andacht den Jahr = Tag ihrer Priesterlichen Wehhe begehen solten, Gott umb so grosse Gnaden Dank sagen, die Heiligkeit ihres Stands etwas reiffers bey sich überlegen, und ihre Schuldigkeit beherzigen.

Ja nit allein die Bischöff und Priester haben sich zu allen Zeiten verbunden bey dem den Jahr = Tag ihrer heiligen Wehhe, als einen Geburts = Tag ihres Bischofflich = und Priesterlichen Ampts zu begehen, sonder ein jeder Christ in der ersten Kirchen pflegte feyrllich zu halten den Jahr = Tag ihres heiligen Tauff, dardurch sie Gott dem Herrn seynd geheiligt worden; und nenneten sie disen Tag in Orient das Fest der Widergeburt in Christo: In Occident aber Palcha annotinum, oder das Jährliche Personal = Oster = Fest. Und solches ganz billich, weil dises der Tag unserer ersten Heiligmachung ist, an welchen wir wohl GOTT Dank sagen sollen umb die grosse Gnad, daß er uns zu seine Kinder aufgenommen, als auch in uns den Geist Christi erneueret, in Wiederhollung mit grossem Eysen das Versprechen, so wir GOTT in den heiligen Tauff gethan haben. Diser alten Gewonheit meldet obberührter Heil. Carolus in dem 6. ten Mayländischen Concilio mit disen Worten: Religiosi instituti
olim

olim fuit, diem Baptismi quot annis à Fidelibus pie celebrari. Es ist einsmahls diser heilige Gebrauch gewesen bey denen Gläubigen, den Tag ihres heiligen Tauffs alle Jahr andächtlich zubegehen, und setzet hinzu, daß der heilige Gregorius von Nazianz verlangt habe, daß die Elteren dessen ihre Kinder erinnern, und ihnen mit einem guten Exempel hierinn vorgehen solten. Parentum cura sit, diem ob eam causam notare, quo filius Christo renatus est.

Es waren vil diser Meynung, da die Kirchen dises Fest der Stultfeyr des H. Petri auff den 22. Hornung gelegt, umb eine neue Andacht der Christen entgegen zu setzen den Irthumb der Heyden, welche pflegten an disem und vorigen Tag auf denen Gräbern ihrer nächst-Berwandten Mahlzeiten anzustellen. Dahero dann auch die Gläubigen nach der Zeit an disem Tag einander zu einem Mahl Agapæ genannt, allwo lauter Arme geladen wurden, zum Zeichen ihrer Christlichen Freuden eingeführt, umb noch mehr die Heydnische Mißbräuch abzubringen, und darumb haben sie es genent, Festum Petri epularum, das Fest des Mahls des Heil. Petri. Und weilern alle auch heilige Gebräuch, wann die Sinnlichkeit darinn statt findet, endlich in Mißbrauch verändert werden, also seynd auch
dise

dise andächtige Freuden- Mahl nach und nach mit grossen Überfluß und anderen ungereimten, abergläubischen Ceremonien gehalten worden; daß also, die andere Kirchen = Versammlungen zu Tours Anno 567. umb solche Mißbräuch abzustellen die Glaubige ernstlich anmahnet, das Fest des Stuhl des Heil. Petri mit neuen Cyffer und auferbaulichen Andacht zu be-
gehen.

Gebett.

Gott, der du dem H. Petro deinen Apostel die Schlüssel zu den Himmelsreich, und dardurch den Päpstlichen Gewalt aufzulösen und zu binden verlihen hast; verleyhe auch uns, daß wir vermittelst seiner Vorbitte von den Banden unserer Sünden befreyet werden, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Epistel 1. Pet. I.

Petrus ein Apostel JESU Christi: den auß erwählten Frembdlingen / welche zerstreuet seynd in Ponto / Galatia / Cappadocia / Asia und Bythinia / nach der Fürsagung Gottes des Vaters: zur Heiligung des Geists / zum Gehorsamb / und zur Wesprennung des Blut JESU Christi: Gnad und Frid werde euch vermehret. Gebenedeyet sey Gott und der Vatter unseres Herrn JESU Christi / der uns nach seiner grossen Barmherzig-

higkeit wider geböhren hat zu der lebendigen Hoff-
nung durch die Auferstehung JESU Christi von
den Todten: zu einer unverweslichen und unbesleck-
ten und unverwelcklichen Erbschafft/ welche im Him-
mel für euch behalten wird: die ihr durch die Krafft
Gottes und durch den Glauben bewahret werdet
zu der Seeligkeit/ welche zubereitet ist/daß sie in der
lezten Zeit soll offenbaret werden. In welcher ihr
euch hoch erfreuen werdet / wann ihr jetzt in aller-
hand Anfechtungen traurig seyn müßet: auff daß
die Bewährung eines Glaubens vil köstlicher gesun-
den werde als das Gold / welches durchs Feuer be-
währet wird; zu Lob und Preyß und Ehre in der
Offenbahrung JESU Christi.

Umb das Jahr JESU Christi 45.
(anderst kan es nit seyn) muß der heil-
lige Petrus disen Brieff denen Glaub-
igen / welche hin: und wider zu Ponto /
Galatia / Capadocia / kleinen Asien
und Bithynien zerstreuet waren / ge-
schriben haben / allwo er selbst den das
Evangelium geprediget. Seiner Auß-
sag nach hat er geschriben von Babylon
auß / als nennete er die Stadt Rom
wegen Außgelassenheit des Lebens /
und grossen Verwirrung / so auß dem
aberglaubischen Irthumb entsprun-
gen / und alldorten im Schwung gien-
gen. Das Zihl und End dises Apo-
koli.

stolischen Send: Schreibens ware/ die
 Rechtglaubige / so unter den Heyden
 vermischet wohnten/ in dem Glauben
 zu steiffen. Dises Schreiben / ob es
 schon kurz zu sammen gezogen ist /
 haltet doch grosse Bedeutung in sich /
 also zwar / daß es Bonifacius Bischoff
 zu Maynz mit guldernen Buchstaben
 geschriben haben wollen.

Anmerckungen.

" Petrus ein Apostel Jesu Christi. Was
 halten nit dise Wort in sich? sie legen uns
 Sonnen-klar die Warheit unserer Religion
 vor die Augen, sie begreifen herrliche Wun-
 der in sich. Ihr sündhaffte Menschen, und
 forderist in dem Glauben Todt-schwache
 Seelen, ihr verlanget ein Hand-greiflich-
 ches Miracul zu sehen, so euren Verstand
 gefangen nehme, und auch eurer Vernunft
 berede, ein Zeichen der Wahr-
 heit in Bestättigung seiner Kirchen zu sehen.
 So sehet dann das Wunder, so in disen 5.
 Worten bestehet. Petrus ein Apostel Je-
 su Christi. Petrus diser einfältige gro-
 be, ungeschickte, verächtliche Fischer bey
 denen Netzen auffgezogen, der weder les-
 sen noch schreiben kunte, von schlechten El-
 teren

teren geböhren, diser soll ein Apostel, und zwar ein Apostel Jesu Christi seyn, das ist ein Abgesandter mit denen höchst-wichtigen, haiglen, und schwären Geschäften, als immer eine seyn künden, beladen? Petrus ein Lehr-Jünger Jesu Christi, der gesandt worden das Evangelium zu predigen, ein Evangelium so voll der Geheimnissen, so der menschliche Verstand nit begreifen kan: Ein Evangelium voll der Sitten-Lehren, die der Sinnlichkeit, der eignen Lieb schnur grad entgegen gesetzt. Dieses Evangelium soll Petrus der ganzen Welt verkündigen, allen Völkern der Erden vortragen, auch denen wilden, verschraufften, abergläubigen Völkerschafften, lauter verbitterte Feind des Christlichen Namens, insonderheit denen Inwohnern zu Ponto, Galatien, Capadocien, kleineren Asien, Bithynien, und Rom selbst lauter hochgebietende Herrschafften. Diser Petrus, diser dazumahl kaltsinnige, ungeschickte, und arme Fischer hat die aufserlegte Gesandtschaft mit einem unglaublichen Fort- und Ausgang unerschrocken entrichtet. Alle dise Stadt und Länder bekehrte er zu dem wahren Glauben, stiftete die Kirchen Jesu Christi bey allen disen Völkern, und zwar nur mit seiner Gegenwart, mit seiner Sprach und

„Wun-

Wunderwerck. Petrus, diser verächtliche
Fischer ist jetzt ein Apostel Jesu Chri-
sti, und so gar das Haupt der Apostlen?
Da ruffet auff ein heiliger Augustinus: der
noch Wunder begehret, damit er glaube,
ist selbst das gröste Wunder, ja ein
Uebentheur des Unglaubens. Quisquis ad-
huc prodigia, ut credat, inquit, mag-
num ipse prodigium est. Gebenedeyet seye
Gott, welcher durch seine grosse Barm-
herzigkeit uns zu einer lebhaftten Hoffnung
durch die Auferstehung Christi Jesu auff
ein neues geböhren. Liebe Seel! wie kun-
te dise Erzählung nachdrucklicher vorgetra-
gen, höher gespannt, und unlaugbarer
seyn? Dise ganze Epistel ist verwunderlich,
nit allein wegen der verborgnen Geheim-
nissen, sondern auch wegen der Weiß zu
schreiben, dero ein einfältiger, ungeschick-
ter, verächtlicher Fischer gepfleget. Die
wahre Hoffnung ist eine auß den ersten
Früchten des Glaubens, die zum Theil
einen wahr-
Glaubigen machet. Wie
munteret sie uns nit auff in den größten Ge-
fahren? Was bringet sie für grossen Trost
in den Widerwärtigkeiten? ein einziger
Blicker gegen den Himmel vertreibet alles
Gewölck, und steiffet die getreue Seel auff
ein ungemeine Weiß. Sollen wir uns nit
ohne Unterlaß beschäftigen mit disen Ge-
danken,

dancken, daß uns Christus JESUS durch sein teures Rosen-farbes Blut das himmlische Erb-Gut erworben, zu welchem uns der heilige Tauff das Recht gegeben, ein Erb-Gut, so keiner Veränderung unterworfen, so für uns in dem Himmel auffbehalten wird. O glückselige Wohnung der Auserwählten! ich hoffe auch einstens deiner zugenießen, und was soll für ein Gegenwurff seyn mögen, so mein Herz mehrers anreißet, mein Verlangen mehr erwecke, meine Ehr-Begierd mehr befriedige, und vergnüge? Liebe Seel! was für Unglücks-Fall, Verfolgung, und Widerwärtigkeiten sollen dich erschrecken, da dich die Allmacht Gottes durch den Glauben zu dem ewigen Leben beschützet, und bereit stehet, sich einstens deinen Augen zu offenbahren. Wann du der Christlichen Religion gemäß lebest, wann du festiglich glaubest, so verursachet die Betrachtung der Seeligkeit einen neuen Muth und Eyffer: Dese unvergnügte, und bey Erinnerung des künfftigen Lebens unempfindliche Seelen, geben sattsamb zu verstehen, daß sie sich zu fast in dem Zeitlichen verlohren. Wir befinden uns alle Tag näher umb einen Tag bey der Ewigkeit, und bey dem glückseligen Zweck der himmlischen Freuden, die Betrangnussen, und

II. Th. Hor. Kf Müs

Müheseligkeiten dieses Lebens seynd gleich-
samb ein hefftiger Wind- Stoß, so uns
in gar kurzer Zeit an den erwünschten Port
aufsetzet. Sollen wir uns nit höchst er-
freuen, daß wir jetzt auff ein kurze Zeit so
mānigfaltig betragt werden? Unser allzu
grosses Beheklagen zeigt zu Genügen,
wie kleinglaubig wir seyen, wie wenig wir
den ersten wahr-Glaubigen nachahmen.

Evangelium Matth. 15.

In der Zeit: kam der HErr Iesus in die Ge-
gend der Stadt Cäsarea Philippi: und fraget
seine Jünger und sprach: Was sagen die Leute von
dem Sohn des Menschens / wer er sey? Sie aber
sprachen: Etliche sagen er seye Johannes der Tauf-
fer / etliche er seye Elias / andere aber er seye Jere-
mias / oder einer auß denen Propheten. Und Je-
sus sprach zu ihnen: Wer sagt ihr aber / daß ich sey?
Da antwortet Simon Petrus / und sprach: Du
bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Je-
sus aber antwortet / und sprach zu ihm: Seelig bist
du Simon Bariona: dann Fleisch und Blut / hat dir
das nit offenbaret / sondern mein Vatter / der im
Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus / und
auf diesem Felsen will ich mein Kirchen erbauen / und
die Pforten der Hölle sollen sie nicht übergwältigen.
Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs ge-
ben: Und was du binden wirst auf Erden / das soll
auch im Himmel gebunden seyn: Und was du lösen
wirst auf Erden / das soll auch im Himmel gelöst
seyn.

Be

Betrachtung.

Wie unser Glauben unseren Sitten
widerspreche.

I.

Betrachte, wie daß der Glauben und die Werck ganz genau sollen zusammen sehen. Der Glaub muß die Werck anführen, uns täglich je mehr und mehr zuverstehen geben, was für eine Religion, und Glauben wir haben. Man mag ihm wohl selbst, und anderen einen blauen Dunst vor die Augen machen, werden uns doch endlich unsere eigene Werck das Herz verrathen. Ein jeder befrage sich über solche Grund-Warheit, ob er ein rechter Christ seye?

Wie laut widerspricht der Glauben unserer Weiß zuleben? Dann ungeachtet, daß die Welt lasterhafft, findet man doch wenig Unglaubige unter denen Christen. Wir glauben zwar, aber leben nit gemäß dem Glauben. Will sagen, der Verstand unterwirffet sich dem Gesah, das Herz widerstrebet denen Gebotten. Die Religion ist heilig, die Sitten ihrer Nachfolger in Grund und Boden verderbt. Es seynd erschrockliche Warheiten in dem Verstand, aber gottlos

se Freyheit in den Wercken. Alles glaubet man, was zu einem frommen unschuldigen Leben nothwendig erfordert wird, jedoch lebet man ganz anderst, als man glaubet.

In der Fröhe wanns wohl gerad, zu einer heiligen Mess, auf dem Abend zum Tank, oder zu einem Schauspiel. Man verfüget sich zu gewissen Zeiten zu dem Tisch des H. Erns, bald hernach bringet man die meiste Stunden im Spilen, eytlen Kurweilen, in Fressen und Sauffen, in allem Muthwillen der Fasnacht zu, hernach gehet man den ersten Tag in der Fasten mit eingescherten Kopff von der Kirchen daher. Liebe Seel! Was kan man Mumeroy in Glaubens-Sachen nennen, wann dises nicht eine ist? Das heisset ja ein öffentliches Schauspiel von unterschiedlichen Scenen vorstellen?

Mit blutigen Zähern ist der Stand der Unglaubigen zubeweinen, aber auch zugleich das Leben der meisten aufgelaßenen Christen. Unglückseelig derjenige, der sich außser der Schooß der Römischen Kirchen befindet, der kein Recht hat zu der ewigen Glückseeligkeit. Aber eben so unglückseelig der andere, der ein Kind der Kirchen Gottes ist, und sich nichtsdestoweniger unwürdig

dig machet der ewigen Glückseligkeit, zu welcher er sonst als zu einer hinterlassenen Erbschaft den Zuspruch hätte. Und was ist endlich besser, schier nichts glauben, was man glauben solle, oder nichts würcken, was man Krafft seines Glaubens zuwürcken schuldig?

Sage an, liebe Seel! heisset das nicht die GOTT-geheiligte Sachen auflachen, und verachten, wann man bald die Person eines Christens, bald, ja noch weit öftters eines Heydens vertrittet? Kan man GOTT ärger verachten, als wann man an seinen Wort und Gesag nit zweifflet, entzwischen aber lebet, als wann man es nit glaubte.

Sihe O HERR, was ich biß jetzige Stund für ein Leben geführet. Ach vergönne mir noch sovil Zeit und Gnad, als mir vonnöthen ist, meinen Glauben durch meine Werck zubestättigen, und verzeyhe mir meine Sünden.

II.

Betrachte, die verdammliche Thorheit eines der gesunden Vernunft schnurgrad entgegen gesetzten Wandels. Wir glauben, daß wir zu keinem andern Zihl und End erschaffen worden, als GOTT zu lieben, GOTT zudienen: Unterdesssen legen wir ein Tag nach dem anderen zuruck, ohne Liebe, ohne Furcht ihme zumißfallen.

R f 3

Wir

Wir glauben, daß eine Höll seye, eine erschrockliche, eine ewige Höll, und daß diese auf eine einzige Todt-Sünd geschlagen, und dennoch leben wir ruhig in der Sünd, und vermehren eine mit der anderen. O Abgrund eines unauflöschlichen Feuers, so die gesambte Allmacht Gottes, den Sünd der abzustraffen, hat angezündet! O unendliche Verwirrung in den unaufhörlichen Peynen! ist es möglich, daß du der Gegengewurff unsers Glaubens seyest, und daß wir unbußfertig dahin leben?

Jene allzu freye Welt-Kinder, deren Leben eine lange Ketten der Sünden ist, die mit den heiligsten Andachts-Übungen nur Poffen treiben, die über die Höllen selbst lachen. Wie? Diese sollen glauben, daß ein Höll seye, ein peynliche, ein Schmerzensvolle, ein ewige Höll?

Wie? Jene ganz freche Weibsbilder, deren Gewissen eine lautere Verwirrung, deren Abgott die Welt, sollen glauben, daß eine Höll seye?

Jene wollüstige Welt-Menschen, die ihre Tag in weichen Müßiggang, und Vergessenheit Gottes zubringen, die ihrem Hochmuth zulieb, oder ein kleinen Nutzen zubefördern, ihr unschätzbare Seel ohne einzige Frucht dargeben, deren Verstand durch den böshafften Willen verkehret, deren

ren Lebens = Wandel so unchristlich, wie?
sollen diese glauben, daß eine Hölle seye?

Jene dem Dienst Gottes, durch die
drey Gelübde gewidmete Ordens = Perso-
nen, beyderley Geschlechts, welche in ei-
nem so vollkommenen Stand, ein sehr un-
vollkommenes, und gar weltliches Leben
führen, sollen diese fest glauben an die er-
schrockliche Urtheil Gottes, welche sie selbst
dem Volck mit lebhaftesten Farben vorstel-
len?

Jene zu dem Göttlichen Altar verordnete,
und geweyhte Priester, deren Wandel mit
ihrem Hoch-Ampt manchemahl ganz nit
zutrifft, die sich auch zuweilen bey dem Al-
tar mit so schlechter Zucht und Ehrbarkeit
einfinden: diese glauben freylich, daß Jesus
Christus warhafftig zugegen, den sie in ih-
ren Händen halten, und dem himmlischen
Vatter aufopfern, mit seinem ehrenwerthi-
sten Leib, und kostbaren Blut, mit dem sie
ihr krafftlose, und sündhaffte Seel stärcken.
Liebe Seel! halte ihre Sitten gegen der
Heiligkeit unserer Religion, und gegen ihrem
Glauben.

Es glauben alle Christen, daß das Evan-
gelium die einzige Richt-Schnur des Le-
bens, daß der Himmels-Weeg schmall,
daß das Christliche Leben ein abgetödtet,
gekreuzigt Leben, daß der Himmel Ge-

walt leyde, und ihne nur die Gewaltsame zu sich reißen: Es glauben alle Christen, daß der Christen Gefäß eine grosse Vollkommenheit, einen innewährenden Zwang, ein unablässliche Abtödtung, und fast bey jedem Schritt ein neues Creuz, und bey jedem Creuz eine neue Ueberwindung, ein beständige Andacht, mit der Demuth vergesellschaftet, ein auferbäuliche Eingezogenheit in seinen Gebärden, ein unveränderliche zarte Liebe gegen Gott, die Ihn allen Creaturen vorziehet, und eine auffrichtig wirkende Liebs-Neigung gegen den Nächsten, eine Englische Reinigkeit, und eine allgemeine Gerechtigkeit, welche auch die kleinste Unvollkommenheit nit gut spricht, wir glauben, sprich ich, daß der Christliche Glaub alle obgemeldte Sachen erfordert, daß der Welt-Geist, oder dessen Grund-Reglen durch JESUM schon längst verworffen und verdammet worden. Endlichen glauben alle Christen, daß JESUS ein Sohn seye des lebendigen Gottes, da man sich unterdessen mit so geringer Ehrenbietigkeit vor ihme sehen laßet. Liebe Seel! ziehe jetzt zusammen, was ich von dem Leben jetziger Christen weitläuffig gemeldet. Ach Gott, du wirst sehen, wie sie ganz anderst leben, als sie glauben.

Wir

Wir wollen uns aber in Betrachtung frembder Mängel nit länger aufhalten, und uns selbst fragen, ob die unsere anderst beschaffen seye? wir haben den Glauben, wir glauben alle Warheiten des Evangelij: treffen aber unsere Gebärden, unsere Urtheil, unsere Aufführung mit dem Glauben übereins?

Mein GOTT und HERR, weilen ich weiß, daß du ein beschämtes, ein reumüthiges Herz, daß du ein Geel, so deine Barmherzigkeit anflehet, nit verwirf-
fest, schöpffe ich eine neue Hoffnung. Einerseiths erschrocket mich zwar die grosse Entgegensetzung meines Lebens, und meines Glaubens, andererseits aber versichert mich deine Barmherzigkeit. Ich bekenne reumüthig von Herzen, daß ich die Heiligkeit meines Stands, die Reinigkeit meines Glaubens, die Vollkommenheit des Evangelij durch meinen Lebens-Wandel verduncklet, und verschreyet gemacht. Nun aber hab ich mich durch Beyhilff deiner Göttlichen Gnad entschlossen, hinfüran nach meiner Möglichkeit die zugefügte Unbild durch Erneuerung meines Wandels zuersetzen.

K f 5 Schuß

Schuß-Gebetter.

Bonitatem & disciplinam, & scientiam
doce me, quia mandatis tuis credidi.
Ps. 118.

O HErr, ich glaube deinem Wort, ver-
leyhe mir die Gnad, selbigem nachzu-
kommen: Gibe mir zuverkosten die Süß-
sigkeit deiner Lehr, und lehre mich die Wis-
senschaft des Heyls.

Quid prodest, si fidem quis dicat se habe-
re, opera autem non habeat. Luc. 2.

Was hilfft mich der Glauben O HErr,
wann mir die Werck abgehen?

Andachts = Übung.

Es wird einer sagen, spricht der heil-
lige Apostl Jacobus, du hast den
Glauben, und ich die Werck. Zeige mir,
fähret er weiters fort, deinen Glauben ohne
Werck, ich will dir meinen Glauben
durch die Werck sehen lassen. Lege bey-
seiths einen so abentheurischen Glauben,
welcher ein leeres Gespenst eines Christen
ist, und ohne Werck ein grundloser Be-
weisthum unserer Christ-Catholischen Re-
ligion. Nit glauben ist gewißlich die größte
Ehorheit, so zu ersinnen, aber glauben,
und nit darnach leben, ist ein außgemachte
Boß-

Bosheit. Liebe Seel! nimme dir heut ein Viertl-Stündlein, oder wenigist etliche Augenblick vor, dich selbst zu fragen, und zu erforschen, wie dein Leben mit deinem Glauben zutreffe. Diser gar zu grosse Pracht, dieses hochmüthige Schmucken, und Aufbuzen, diese heydnische Gebräuch, wie kommen sie übereins mit dem Christlichen Glauben, Demuth, und Eingezogenheit? Ist dieses gleich denen Tempeln, wie der Prophet redet Psal. 143. gezieretes Frauenzimmer eine Ehr unserer Religion? Sihe zu, ob du diß als nit schuldig sehest? Deine Ehrenbietigkeit, dein Andacht in der Kirchen, geben sie an den Tag, daß du die warhaffte Gegenwart Jesu Christi in dem allerheiligsten Altars = Sacrament glaubest? Du weist, in wem die Heiligkeit der Christlichen Religion bestehe. Erscheinst du als ein guter Christ in deinem Hauß, in deinen Geschäften, in deinen Gesprächen, in deinen Zusammenkunfften? Bist du in den Augen Gottes, was du dich zuseyn bekennest in denen Augen der Menschen? In der Christlichen Religion ist alle Numeren schändlich, und gottloß, und nur auf den Schaubühnen wird denen Leuthen erlaubet, unterschiedliche Persohnen vorzustellen, aber in dem Religions = Weesen ist nichts häßlicher, nichts schmählicher dem allerhöchsten Gott.

Gott.

GOTT. Ist dein Leben nit bißhero ein immerwährendes Schauspiel gewesen? Wie bezeigen deine Sitten den Glauben? Sihe was für eine weitläuffige Materi der Erforschung du habest!

2. Nachdem du vor **GOTT** dein Herz in Thränen aufgeleeret, und gesehen, wie deine Meynungen und Sitten deinem Glauben widersprechen, mache folgende Schluß.

1. Allzeit mit gezimmenden Respect, und Eingezogenheit in der Kirchen zuerscheinen, zu einem mercklichen Beweißthum deines Glaubens, untersage dir alles unnöthige Geschwätz an heiligen Verthern, sambt allen eytlen und weltlichen Complimenten, welche darinnen sollen verbannisieret werden. Wo solle man Christlich seyn, und mehr erscheinen, als bey denen Füßen **JE SU CHRISTI**. Habe dise Andachts-Übung in deinen Geschäften, in deinen Unterredungen, so gar in deinen Zeit-Vertreibungen, und frage dich selbst, ob du dich in denselben Christlich verhaltest. Habe stäts vor deinem Gemüth jene Wort des Prophetens Elias 3. Reg. 18. **Wielang wirst du seyn wie ein Mensch, der zu beyden Seiten hincket?** Ist **GOTT** dein **HERR**, folge ihm ohne weiters Besinnen, ohne Ablassung nach. Ist Baal dein Gott, folge dem Baal. Lise täglich mit Erlaubnuß deiner Vorstehern, mit Ehr-

ren

renbietigkeit ein Capitel auß dem Evangelio, so die einzige Richtschnur unserer Aufführung seyn solle, unter wärendem Lesen aber betrachte, ob dein Leben dardurch vorgestellt werde, dann nach disem Gesag werden wir einstens gerichtet werden. Bist du in einem Priesterlichen, in einem Geistlichen Stand, so nimme dir kräftiglich vor, instündtig, die Heiligkeit deines Stands, und hohe Vollkommenheit deiner Würden, mit einem unsträflichen Wandel zuunterstützen: Erfülle deine Schuldigkeit, wohne dem Gottes-Dienst bey, lise die H. Mess mit jener Andacht, Zucht und Ehrbarkeit, die ein klares Merckmahl deines Glaubens seynd.

Der drey und zwainzigste Tag.

Die seelige Margaretha von
Cortona Büsserin des dritten
Ordens St. Francisci.

Die seelige Margaretha, mit dem Zunamen von Cortona also genannt, weil sie alldort ein Buß-Leben geführt, ist gebohren in dem Flecken Laviano des Toscanischen Gebiets umb das Jahr 1249. In dem 8. Jahr ihres Alter hat sie ihre Frau Mutter durch den Tod verlohren,